

**Anwesend:** Eva Grimm (GeSAB), Dagmar Hillerdt (Zephir e.V.), Marianne Langer (Praxis Langer), Martina Ziegenhagen (RSD Region A).

Die TeilnehmerInnen diskutieren die Ergebnisse der Literaturrecherche bzw. der Datensuche:

### **1. Hartz IV: Was bedeutet das konkret? (Marianne Langer)**

Die Recherche zum Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland gestaltete sich aus vielerlei Hinsicht schwierig:

Die Seiten des Bundesministeriums für Wirtschaft und des Bundesamtes für Statistik geben keinen konkreten Zugriff zu den Stichworten „Durchschnittsverdienst“, „Warenkorb“, „Haushaltseinkommen“ etc. Die Literaturverzeichnisse sind unübersichtlich.

Über die Suchmaschinen bekommt man eine Unmenge von Einträgen zu den genannten Themen, die durchgesehen werden müssen und auf Brauchbarkeit hin zu überprüfen sind. Das ist sehr zeitintensiv.

Trotzdem gab es Ergebnisse, die allerdings schwierig zu bewerten sind, da einerseits in vielen Statistiken mit dem „Pro-Kopf-Einkommen“ gearbeitet wird, andererseits mit dem „Haushaltseinkommen“, wobei nicht gesagt wird, ob das Pro-Kopf-Einkommen für Kinder und Erwachsene gleichermaßen ermittelt wird. Beim Haushaltseinkommen wird nicht deutlich, wie viele Mitglieder zu einem Haushalt gerechnet werden. Hier wird noch weiter recherchiert.

Aus dem herauskristallisierten Material wurde trotzdem neben anderen interessanten Aspekten Folgendes deutlich:

Das Pro-Kopf-Einkommen in Berlin lag 2004 mit 16.831 € pro Jahr (monatlich 1.402,58 €) erstmals unter dem Bundesdurchschnitt. (München liegt unter den deutschen Großstädten mit 22.321 € vorn, Spitzenreiter ist der Hochtaunuskreis mit 23.852 €).

Auf der sehr übersichtlichen Seite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit kann man in kürzester Zeit die aktuellen Regelsätze für „Hartz IV“ ermitteln:

Im Westen durchschnittlich 345 €, im Osten 331 €. Kinder erhalten 60 %.

(Daran schloss sich eine kurze Diskussion über den finanziellen Bedarf von Kindern an. Aus unserer Sicht haben Kinder eher einen höheren finanziellen Bedarf als Erwachsene. Sie wachsen kontinuierlich aus ihren Kleidern, essen nicht weniger, brauchen pädagogisch sinnvolles Spielzeug, Bücher und auch solche Dinge wie hallentaugliche Turnschuhe für den Sportunterricht, usw.).

In einer ausführlichen Erhebung der Landesregierung in Erfurt zum Thema: „Soziale Lagen unter Druck“ gab es viele brauchbare Darstellungen zu den Themen „Reichtum und Armut“, „Bevölkerungsentwicklung“, „Sozialhilfe“, „Soziale Probleme“, „Ar-

beitsmarkt“ usw. Besonders bedeutsam ist dabei die ja bereits öfter diskutierte Tatsache, dass die niedrigsten Einkommen bei Familien mit Kindern zu finden sind, die allerniedrigsten Einkommen bei Alleinerziehenden. Aus der Altersstatistik zum Einkommen geht hervor, dass es den Älteren und vor allem den RentnerInnen recht gut geht, den Jüngeren, die im Alter sind, Kinder zu bekommen oder zu haben, finanziell am schlechtesten. Singles und Paare ohne Kinder verdienen besser als Menschen mit Kindern.

Wenn diese Statistik auf die Zukunft bezogen wird, ist ersichtlich, dass die Generation, die jetzt ein geringes Einkommen hat, voraussichtlich auf Grund der wirtschaftlichen Lage und der anteiligen Einzahlungen in die Rentenkasse immer ein geringes Einkommen haben wird, selbst wenn sich die wirtschaftliche Lage der BRD in nächster Zukunft verbessern sollte.

Wegen der Kürze der Zeit und der noch anliegenden Fülle von Rechercheergebnissen wurde eine weitere Diskussion des Materials auf die nächsten Sitzungen verschoben.

## **2. Veränderung von Kindheit und Jugend (Eva Grimm)**

Kindheit und Jugend sind nicht nur durch das Entwicklungsalter definiert, sie stellen darüber hinaus ein soziales Phänomen, ein kulturelles Konstrukt dar, das sich historisch und soziokulturell wandelt. „Bilder“ des Kindseins oder des „Jugendlichseins“ strukturieren unseren alltäglichen Umgang mit Kindern vor und sind Leitfiguren unseres Erziehungsdenkens. Diese Leitfiguren bestehen trotz geschlechtsspezifischer, regionaler, kultureller oder schichtspezifischer Differenzierungen.

*Kindheit als geschützter Entwicklungsraum im Wandel*

Rousseaus Roman „Emile oder Über die Erziehung“ eröffnet einen neuen Blick auf Kindheit, er entdeckt Kindheit als Schonraum, in dem Erwachsenwerden zur Entwicklungsaufgabe wird. Hieraus resultiert eine Vorstellung der „glücklichen Kindheit“, die frei von Belastungen, Aufgaben und Verpflichtungen ist. Die Entdeckung der Kindheit bewirkt aber auch eine Distanz zwischen Kindheit und Erwachsensein.

*Aufhebung der Distanz zwischen Kindheit und Erwachsensein*

Nach Postman wachsen Kinder heute in einer Welt auf, in der durch die Medienpräsenz für alle jederzeit alle Informationen zugänglich sind. Der prinzipielle Wissensvorsprung der Erwachsenen geht verloren, auch Lebensbereiche und Lebensaspekte wie Intimität und Sexualität sind heute keine „geheimen“ Bereiche der Erwachsenen mehr.

Gleichzeitig bedeutet Erwachsensein nicht mehr „ausgelernt“ haben (Stichwort lebenslanges Lernen, Flexibilität) und Erwachsene legen keinen Wert mehr auf Erwachsensein. Die Unterschiede zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verwischen, Kinder werden erwachsener, Erwachsene werden kindlicher (forever young, anti-aging). Dies zeigt sich beispielsweise an der Ausstattung der Kinder mit Technik, dem

	Verschwinden des Unterschiedes zwischen Kinder- und Erwachsenenkleidung, etc.
<i>Verkürzung der Kindheit</i>	Mit den Veränderungen geht eine Verkürzung der Kindheit einher. Man geht heute davon aus, dass die Kindheit bis etwa zum 10. Lebensjahr reicht. Z.B. tritt die Menarche heute wesentlich früher ein als vor 20 Jahren; haben Kinder heute häufiger Erwachsenenkrankheiten, Psychosen treten früher auf, Suizidhandlungen erfolgen früher, (biolog. Und psysiche Veränderungen), etc.
<i>Verlängerung der Jugendzeit</i>	Mit der Verkürzung der Kindheit verlängert sich die Jugendzeit, da durch Schulbesuch, Studium und Ausbildung sich der Zeitpunkt, zu dem junge Menschen auch wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen, weiter nach hinten schiebt.
<i>Jugendliche als Planende ihrer Biografie</i>	Für Jugendliche gibt es keine gesellschaftlich vorgezeichneten Muster mehr, jeder Jugendliche muss sein Leben individuell innerhalb einer Vielzahl von Möglichkeiten gestalten.
<i>Pluralisierung der Lebenslagen</i>	Jugendliche müssen sich in verschiedenen Lebenswelten zurechtfinden. Sie leben im Laufe ihres Lebens in unterschiedlichen Familienformen, unterschiedlichen Schularten, Ausbildungsgängen, etc.
<i>Diffuser Druck lastet auf Jugendlichen</i>	Die gesellschaftliche Diskussion um den Abbau des Sozialstaates, Arbeitslosigkeit, Verarmung, gesellschaftliche Veränderungen produzieren einen diffusen Druck, der es erschwert, einen eigenen Standpunkt, eine eigene Haltung zu finden.
<i>Literatur:</i>	Postman, Neal: Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung. Berlin 1995.  Rotthaus, Wilhelm: Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung. Heidelberg 2004.

Familien sind heute auch mit der Veränderung von Kindheit und Jugend und ihren Folgen konfrontiert. Dabei ist sicher, dass Erziehung eine familiäre Aufgabe bleibt, auch wenn außerfamiliäre Einflüsse eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Den Herausforderungen, denen sich Eltern heute in der Erziehung ihrer Kinder stellen müssen, begegnet die öffentliche Diskussion mit zwei konträren Lösungsvorschlägen.

**Lösung 1: Erziehung ist sinnlos, Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume!**  
Eltern, denen die Entwicklung ihrer Kinder wichtig ist, fühlen sich dabei mit ihren Problemen entweder alleingelassen oder, wenn sie der Idee folgen, wundern sie sich, dass ihre Kinder sich nicht integrieren können.

**Lösung 2: Eltern haben Autorität, Kinder müssen gehorchen!**

